

Die sechs Einheiten präsentieren sich wie folgt (in Klammern die zentralen Förderbereiche):

- 1 **Kultur und Identität** – gleich und doch anders!
(Förderung der Identitätsentwicklung)
- 2 **Migrationsgeschichten** – die Welt in unserer Klasse
(biografisches Lernen)
- 3 **Unsere Sprachen** – wir sprechen mehr als eine Sprache!
(Bewusstsein für die lebensweltliche Mehrsprachigkeit als Ressource)
- 4 **Interkulturelle Kommunikation** – miteinander klarkommen
(Kommunikationsfähigkeit)
- 5 **Konflikte** – gemeinsam nach Lösungen suchen
(Konflikt- und Konfliktlösekompetenz)
- 6 **Demokratie und Kinderrechte** – wir mischen uns ein!
(Gerechtigkeitsverständnis, Demokratie-begriff)

Viele dieser Themen nehmen Bezug auf sehr persönliche Erfahrungen, Erlebnisse und Einstellungen der Schüler/innen. Der Umgang damit im Unterricht verlangt von den Lehrer/innen Feingefühl, Diskretion und ein Klassenklima, das von Vertrauen und Akzeptanz geprägt ist. Ohne diese wichtigen Voraussetzungen ist die Gefahr groß, dass sich die Schüler/innen nicht öffnen und dass die oben geschilderten Ziele nicht oder nur teilweise erreicht werden.

3. Kompetenzorientierung im HSU-Unterricht

Auf die Kompetenzorientierung als wichtiges Prinzip der aktuellen Pädagogik gehen im Handbuch «Grundlagen und Hintergründe» die Kapitel 2, 5 und 9 ausführlich ein. Für das Thema des vorliegenden Hefts sind vor allem drei Kompetenzen von zentraler Bedeutung:

- a) Die *Wahrnehmungskompetenz*, hier erweitert um die *Anerkennungskompetenz*: Dabei geht es um die kognitive Entwicklung der sinnlich-emotionalen Fähigkeit, Außenwelt und Innenwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen, innere Bilder zu entwickeln und sich selbst als Teil von Kommunikationsprozessen wahrzunehmen. Die Lernenden werden mit ihren Gefühlswelten und Aneignungsformen ernst genommen und anerkannt.

- b) Bei der *Reflexionskompetenz* geht es um die Entwicklung der kognitiven Fähigkeit, mit Hilfe der Sprache bzw. abstrahierender Begriffe immer größere Zusammenhänge herzustellen, zu thematisieren und zu reflektieren.

- c) Bei der (kommunikativen) *Handlungskompetenz* geht es darum, Wahrgenommenes und Reflektiertes durch das kommunikative Handeln in der eigenen Lebenswelt zum Ausdruck zu bringen. Dadurch kann das Individuum auf seine Lebenswelt einwirken und neue Formen des Ausdrucks und neue Perspektiven des Handelns entwickeln.

Nach Holzbrecher (1999; siehe «Beigezogene Literatur») geht es bei den interkulturellen Kompetenzen darum, die Subjektebene mit der lebensweltlichen und gesellschaftlichen Ebene zu verknüpfen, damit Kinder und Jugendliche die Erfahrung der *Selbstwirksamkeit* machen können. Erst diese vierte Kategorie ermöglicht es, neue Wahrnehmungs-, Reflexions- und Handlungsmuster zu entwickeln.

4. Das Lebensweltkonzept als wichtige Grundlage

Wie wichtig es ist, dass sich Pädagogik und Schulunterricht an den realen Lebenswelten der Schüler/innen orientieren, wurde im Handbuch «Grundlagen und Hintergründe» mehrfach ausgeführt; vgl. vor allem Kap. 5 A.4 und 3 A.2.3. Selbstverständlich spielt die Lebensweltorientierung auch und gerade mit Blick auf Interkulturalität und interkulturelle Kompetenzen eine zentrale Rolle. Dies betrifft übrigens auch die sprachlichen Aspekte der plurikulturellen Gesellschaft: Lebensweltliche Mehrsprachigkeit – das Leben in, mit und zwischen verschiedenen Sprachen – ist eine gelebte Realität, die thematisiert und wertgeschätzt werden soll (vgl. speziell hierzu Einheit 3 «Unsere Sprachen»).

Das HSU-Kind als Subjekt seiner Lebenswelt ist immer auch Mitglied einer Gesellschaft. Als solches bewegt es sich auf einer Subjekt-, Lebenswelt- und Gesellschaftsebene. Mit diesen Ebenen verbinden sich vielfache interkulturelle Überschneidungs- und Interaktionssituationen. Diese erfordern interkulturelles Lernen sowie die Auseinandersetzung mit Identitätsprozessen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Zugleich ermöglichen sie, dass sich Menschen als handlungsfähige und selbstwirksame Subjekte erfahren. Der folgende Abschnitt erläutert dieses wichtige Prinzip näher.